

KED Kurier

Sommer 2026

Katholische
Elternschaft
Deutschlands



Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.



Themenheft Einsamkeit

Eltern mit Wirkung
von Anfang an!

Themenheft

Einsamkeit

- 4 Einsamkeit für viele junge Menschen zum Alltag geworden
- 5 Einsamkeit bei Kindern und Jugendlichen im Kontext Schule
- 7 Die Einsamkeit junger Menschen
- 9 „Reden hilft“ – Ein Interview mit Christiane Wellnitz
- 12 Hilfsangebote – Finde jemanden zum Reden

Rubriken

KED in NRW

- 13 Klausurtagung der KED in NRW e. V.
- 14 KED in NRW e. V. im Austausch mit dem Katholischen Büro Düsseldorf
- 15 KED in NRW e. V. mit Stand auf dem Katholikentag in Würzburg – „Unser Herz schlägt für Kita und Schule“
- 16 Save the date! – KED Elternforum

KED in den (Erz-)Bistümern

KED im Bistum Aachen e. V.

- 17 Neu im Vorstand: Diana Thewes
- 17 Zwischen – Ausstellung
- 19 „Für Kinder smart, für Eltern hart!“ – Medienerziehung

KED im Erzbistum Köln e. V.

- 20 Vielfältiges Engagement und lebendiger Austausch

KED im Bistum Münster e. V.

- 22 Wie kindgerechte Entwicklung angesichts neuer Medien gelingen kann

KED im Erzbistum Paderborn e. V.

- 24 Rückblick der KED Paderborn e. V. auf das erste Halbjahr 2026

KED Bund

- 27 KED-FACHTAGUNG: Präventions- und Interventionschancen bei Einsamkeit von Kindern und Jugendlichen?

Literaturhinweis

- 23 Thema Jugend: Kommunale Prävention

**Katholische
Elternschaft
Deutschlands**



Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.

Der KED Kurier – die Mitgliederinformation der KED in NRW e. V. – erscheint zweimal im Jahr und ist erhältlich bei der KED in NRW oder bei der KED in Ihrem (Erz-)Bistum.

Herausgeber:

KATHOLISCHE ELTERN SCHAFT DEUTSCHLANDS
Landesverband Nordrhein Westfalen e. V.
(KED in NRW e. V.)
Oxfordstr. 10 • 53111 Bonn
☎ 0228 24 26 63 66
✉ info@ked-nrw.de • ked-nrw.de

KED IM BISTUM AACHEN e. V.
Betrather Str. 22 • 41061 Mönchengladbach
☎ 02161 84 94 99
✉ info@ked-aachen.de • ked-bistum-aachen.de

KED IM BISTUM ESSEN
zu erreichen über den Landesverband
✉ info@ked-nrw.de • ked-nrw.de

KED IM ERZBISTUM KÖLN e. V.
Oxfordstr. 10 • 53111 Bonn
☎ 0228 92 89 48 15
✉ info@ked-koeln.de • ked-koeln.de

KED IM BISTUM MÜNSTER e. V.
Südring 31 • 48231 Warendorf
☎ 02581 78 23 355
✉ info@ked-muenster.de • ked-muenster.de

KED IM ERZBISTUM PADERBORN e. V.
Markblick 12 • 44267 Dortmund
☎ 0173 29 11 306
✉ ked@erzbistum-paderborn.de • ked-paderborn.de

Liebe Eltern, sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Das Thema Einsamkeit scheint zurzeit eines der meist beachteten Probleme zu sein – viele haben schon darüber geschrieben, diskutiert oder nach Lösungen im Einzelfall gesucht. Zahlreiche Initiativen bemühen sich, dem Problem auf die Spur zu kommen und Abhilfe zu suchen. Die vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend ins Leben gerufene „Allianz gegen Einsamkeit“ und das „Kompetenznetz Einsamkeit“ (KNE) versuchen bundesweit, sich dem Thema wissenschaftlich zu nähern und Akteure zu vernetzen, die mit ihrer Arbeit Wege aus der Einsamkeit anbieten wollen.

Doch trotz aller Bemühungen scheint die Einsamkeit in unserer Gesellschaft, auch unter Jugendlichen, zu wachsen. Dies zeigen auch die Ergebnisse der NRW-Studie „Einsamkeit unter Jugendlichen in NRW nach der Pandemie“, die wir ab Seite 4 vorstellen.

Es gibt also – leider – keinen Grund zur Entwarnung. Deshalb wollen wir in dieser Ausgabe des KED Kuriers einen Blick darauf werfen, wie Einsamkeit Kinder und Jugendliche betrifft, und, wichtiger noch, was im Einzelfall oder für ganze Gruppen Abhilfe schaffen könnte.

Das „Kompetenznetz Einsamkeit“ formuliert auf seiner Homepage folgende Definition: „Einsamkeit ist ein subjektives Gefühl, bei dem die eigenen sozialen Beziehungen nicht den persönlichen Wünschen und Bedürfnissen entsprechen. Zum Beispiel kann Einsamkeit für manche einen empfundenen Mangel an engen, emotionalen Bindungen bedeuten. Für andere entsteht Einsamkeit, wenn sie weniger Kontakt zu anderen Menschen haben, als sie es gerne möchten.“

Heißt also: Nicht jeder Mensch, der zeitweise oder überwiegend allein lebt oder in einer Gruppe (oder Schulklasse) eher isoliert erscheint, ist einsam. Aber umgekehrt kann man auch in Gesellschaft anderer einsam sein, denn Einsamkeit ist vorwiegend ein Gefühl, bzw. die Wahrnehmung eines Defizits.

Wir sollten uns bewusst sein, dass sich unsere Kinder und Jugendlichen trotz der meist hohen Anzahl von Kontakten, die sie zum Beispiel durch den Schulbesuch, aber auch online über die sozialen Netzwerke haben, sehr einsam fühlen können.

Denn gerade junge Menschen brauchen ja den persönlichen Austausch, die Auseinandersetzung mit anderen und die Bestätigung durch ein Gegenüber, um sich entwickeln zu können.

„Reden“ ist daher eine immer wieder geforderte Maßnahme gegen Einsamkeit. Hierzu gibt es gute Angebote auf vielerlei Ebenen, von kleinen Gruppen, z. B. bei der „Young Caritas“ über Einzelberatungen bis hin zum „Plaudernetz“ per Telefon des Malteser Hilfsdiensts e. V. (Informationen in diesem Heft). Neben diesen Beispielen lohnt sich ein Blick ins Internet, um viele weitere Angebote in Ihrem Umfeld zu entdecken.

Und schließlich liegt es an uns, an den Eltern und Familien, dem Gefühl der Einsamkeit etwas entgegenzusetzen. Zeit für ein gemeinsames Essen ohne Handys am Tisch, für einen Spaziergang oder einen Spieleabend sollte in unserem Alltag fester Bestandteil sein. Und wir müssen ansprechbar bleiben und selbst bereit sein, darüber zu reden, was uns bewegt. Nur so gelingt Gemeinsamkeit, das beste Mittel gegen Einsamkeit.

Andrea Honecker, Vorsitzende





Einsamkeit für viele junge Menschen zum Alltag geworden

Ältere Jugendliche besonders stark betroffen

Jugendliche in Nordrhein-Westfalen fühlen sich zunehmend allein. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Einsamkeit unter Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen nach der Pandemie“ in Auftrag gegeben von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen und durchgeführt von einem Team rund um die renommierte Einsamkeitsforscherin Professor Dr. Maike Luhmann von der Ruhr-Universität Bochum. In zwei Stichproben wurden dafür rund 950 Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren sowie knapp 1250 Achtklässler befragt. Die Studie zeichnet ein alarmierendes Bild: Einsamkeit ist längst kein Randphänomen mehr, sondern für viele junge Menschen Alltag geworden – mit weitreichenden Folgen für ihre psychische Gesundheit, ihr Sozialleben und ihre Zukunftsperspektiven.

Besonders stark betroffen sind ältere Jugendliche und junge Erwachsene. Je nach Form der Einsamkeit und Geschlecht fühlen sich zwischen 16,3 und 18,5 Prozent von ihnen stark einsam. Bei jüngeren Jugendlichen liegen die Werte zwar niedriger, doch auch hier berichten bis zu 11,1 Prozent von ausgeprägter Einsamkeit. Rechnet man jene hinzu, die sich zumindest moderat einsam fühlen, steigen die Zahlen drastisch an: Bei älteren Jugendlichen

betrifft dies bis zu 78 Prozent, bei jüngeren bis zu 68,2 Prozent. Die Corona-Pandemie hat diese Entwicklung offenbar zusätzlich verschärft. Kontaktbeschränkungen, Schulschließungen und der Wegfall sozialer Treffpunkte haben viele Jugendliche in einer Lebensphase getroffen, die besonders stark von Freundschaften und Gemeinschaft geprägt ist.

Die Studie zeigt zudem, dass Einsamkeit eng mit sozialen Ungleichheiten verknüpft ist. Jugendliche aus finanziell belasteten Haushalten leiden deutlich häufiger unter Isolation. Auch junge Menschen mit Diskriminierungserfahrungen, psychischen Belastungen oder schwierigen familiären Situationen gelten als besonders gefährdet.

Auffällig ist, wie sich Einsamkeit auf den Alltag auswirkt. Betroffene Jugendliche verbringen weniger Zeit mit Freund*innen oder sportlichen Aktivitäten und ziehen sich häufiger in die alleinige Mediennutzung zurück. Gleichzeitig berichten sie öfter von Psychotherapien, belastenden Lebensereignissen oder emotionalen Krisen.

Dabei macht die Untersuchung auch deutlich: Freundschaften sind der wichtigste Schutzfaktor gegen Einsamkeit. Enge soziale Bindungen können helfen, emotionale Belastungen abzufedern

und Zugehörigkeit zu vermitteln. Viele Jugendliche verfügen zwar über gesunde Strategien im Umgang mit Einsamkeit, doch manche reagieren mit Verhaltensweisen, die langfristig eher schaden als helfen – etwa sozialem Rückzug oder exzessivem Medienkonsum.

Aus den Ergebnissen leiten die Forschenden zehn zentrale Handlungsempfehlungen ab. Sie fordern unter anderem eine breit angelegte Aufklärungskampagne, um das Stigma von Einsamkeit abzubauen und Jugendlichen Wissen über Ursachen und Bewältigungsstrategien zu vermitteln. Schulen und digitale Plattformen sollen dabei eine Schlüsselrolle spielen, denn dort seien junge Menschen am besten erreichbar.

Darüber hinaus empfehlen die Autor*innen gezielte Unterstützung für besonders gefährdete Gruppen sowie den Ausbau niedrigschwelliger psychologischer Beratungsangebote. Auch Freizeitorte und Sportangebote müssten stärker als soziale Begegnungsräume gedacht werden. Programme gegen Diskriminierung und für gesellschaftliche Teilhabe seien ebenfalls ein wichtiger Baustein im Kampf gegen Einsamkeit. Ein weiterer Schwer-

punkt liegt auf dem Umgang mit digitalen Medien. Statt pauschaler Verbote plädieren die Forschenden für Angebote, die Jugendlichen einen gesunden und bewussten Medienkonsum vermitteln.

Schließlich warnen die Expert*innen davor, Einsamkeit nur als individuelles Problem zu betrachten. Vielmehr handle es sich um eine gesellschaftliche Herausforderung, die kontinuierlich beobachtet und wissenschaftlich begleitet werden müsse. Gefordert wird deshalb ein langfristiges „Einsamkeitsmonitoring“, das auch Kinder und Jugendliche einbezieht. Die Studie macht deutlich: Einsamkeit unter Jugendlichen ist kein vorübergehendes Stimmungstief, sondern ein ernstzunehmendes gesellschaftliches Signal. Die Frage ist nicht mehr, ob gehandelt werden muss – sondern wie schnell.

Eva Weingärtner

Geschäftsführerin der KED NRW e. V.

Quelle: Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, Studie Einsamkeit unter Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen nach der Pandemie, Prof. Dr. Maike Luhmann, Debora Brickau, Bernd Schäfer, Peter Mohr, Miriam Schmitz, Alicia Neumann und Prof. Dr. Ricarda Steinmayr

Einsamkeit bei Kindern und Jugendlichen im Kontext Schule

Hintergrund:

Einsamkeit ist bei Kindern und Jugendlichen weit verbreitet und steht mit zahlreichen physischen, psychischen und schulischen Faktoren im Zusammenhang. Für Deutschland liegen dazu jedoch erst wenige empirische Erkenntnisse vor. Ziel dieser Expertise ist es daher, einen Überblick des Forschungsstandes zum Thema zu liefern und mit Hilfe aktueller Daten zu untersuchen, inwieweit Einsamkeit bei Kindern und Jugendlichen mit schulischen Aspekten (Schulform, Schulzufriedenheit, schulischen Belastungen und schulischer Unterstützung) in Verbindung steht.

Methodik:

Ausgewertet werden Daten der Health Behaviour in School-aged Children Studie (HBSC) Brandenburg. Die HBSC-Studie ist ein internationales Forschungsvorhaben, das im Turnus von vier Jahren unter der Schirmherrschaft der Weltgesundheitsorganisation durchgeführt wird. Rund 4.000 Schüler*innen der Klassenstufen 5, 7 und 9 aus allgemeinbildenden Schulen in Brandenburg wurden unter anderem zu ihrem Erleben von Einsamkeit und ihren Wahrnehmungen der schulischen Umwelt befragt.

Ergebnisse:

Mehr als 10 % der Schüler*innen können als einsam eingestuft werden, wobei Mädchen, Heranwachsende mit der Geschlechtszuschreibung „Divers“ und ältere Jugendliche stärker betroffen sind. Einsame Schüler*innen berichten von einer höheren schulischen Belastung, einer geringeren Schulzufriedenheit und geringerer Unterstützung durch Lehrkräfte und Mitschüler*innen.

Schlussfolgerung:

Einsamkeit in der Kindheit und Jugend spielt auch im schulischen Kontext eine wichtige Rolle.

Schüler*innen sollten in ihren emotionalen und sozialen Kompetenzen gestärkt werden. Lehrkräfte können zu einem positiven Schulklima und einer sozialen Unterstützung der Lernenden beitragen und so Einsamkeit begegnen.

Kompetenznetzwerk Einsamkeit (KNE): Link zur Studie <https://kompetenznetz-einsamkeit.de/publikationen/kne-expertisen/kne-expertise-15>



*Autor*innen: Raphael Schütz
und Prof. Dr. Ludwig Bilz*



Die Einsamkeit junger Menschen

Wir sind dauernd und immer miteinander verbunden. Aber doch einsam. Auch junge Menschen leiden unter Einsamkeit. Sie schreiben sich Nachrichten, schicken sich Videos, reagieren aufeinander, teilen intime Gedanken mit Fremden und bekommen dafür Herzen. Aber es entsteht keine echte Verbindung. Manchmal könnte man fast glauben, die Plattformen seien exakt dafür gebaut worden.

Eine Kolumne von Bob Blume

Neulich bin ich auf TikTok über die Creatorin Emmy gestolpert, die dort unter dem Namen „@pixksi“ postet. Der Titel ihres Videos lautet: „Lebe ich meine Jugend nicht richtig?“ Mehr als 220.000 Menschen haben das gesehen (Stand: 26. Mai 2026). Emmy erzählt darin, dass sie einsam sei, keine richtige Freundesgruppe habe und sich frage, ob sie etwas verpasst habe. Und wie man eigentlich Freunde finde. Sie habe zwar zwei bis vier enge Freunde, sagt sie, aber diese lebten weit weg. Sie sei oft allein. Emmy ist 19 Jahre alt.

Und sie ist mit diesem Gefühl nicht allein. Unter solchen Videos sammeln sich oft Hunderte Kommentare von jungen Menschen, die schreiben, dass sie ebenfalls niemanden hätten, nie auf Partys eingeladen würden oder das Gefühl hätten, ihre Jugend an sich vorbeiziehen zu sehen.

Dabei entsteht etwas Merkwürdiges: Einsamkeit wird öffentlich geteilt und dadurch kurzfristig gemein-

schaftlich. Menschen fühlen sich in ihrer Isolation gemeinsam isoliert. Aber eben in der Distanz der Anonymität der Kommentarspalte.

Verbindende Orientierungslosigkeit

Ich spreche und moderiere häufig auf Bildungskongressen und Tagungen, auf denen es um gesellschaftliche Transformation geht. Um KI, Digitalisierung, Krisen, Wandel und die Frage, wie Menschen sich in all dem zurechtfinden sollen. Dabei erzähle ich manchmal von meinem Studium und davon, dass Orientierungslosigkeit nicht nur etwas Negatives sein muss. Viele wussten damals nicht genau, wohin mit sich, was sie später machen würden oder wer sie eigentlich sein wollten. Aber sie wussten, warum sie da sind. Sie liebten beispielsweise die englische oder deutsche Sprache oder das Reisen. Genau daraus entstand Verbindung. Man traf sich, hing herum, sprach miteinander, lernte Menschen kennen. Nicht trotz der Unsicherheit, sondern ihretwegen.

Heute scheint selbst das zunehmend wegzufallen. Die Frage, warum man überhaupt noch an die Universität geht, wird immer häufiger rein funktional beantwortet: wegen des Wissens, des Abschlusses, der Karriere. Und daraus ergibt

sich dann bei einigen die vermeintliche Erkenntnis, all das könne man doch von zu Hause lernen. Als ließe sich Bildung auf Informationsvermittlung reduzieren.

Die grassierende Einsamkeit junger Menschen zeigt aber, dass es offenbar um viel mehr geht. Um Begegnung, Reibung, Zugehörigkeit und vielleicht – um pathetisch zu werden – um das gute Leben. Denn Menschen brauchen nicht nur Inhalte. Sie brauchen das Gefühl, Teil von etwas zu sein. Gemeinsam unsicher zu sein. Gemeinsam herauszufinden, wie man leben möchte.

Medial verstärkte Einsamkeitspandemie

Dass Einsamkeit heute auch viele junge Menschen betrifft, überrascht viele noch immer. Dabei zeigen Studien seit Jahren genau das. Besonders betroffen sind Menschen in individualisierten Gesellschaften wie Deutschland, Großbritannien oder den USA. Gleichzeitig verbringen viele junge Menschen einen erheblichen Teil ihres sozialen Lebens online und sehen dort permanent die angeblich perfekten Leben der anderen: Freundesgruppen im Urlaub, Beziehungen, gemeinsame Erlebnisse, spontane Abende, Zugehörigkeit.

Natürlich wissen die meisten, dass diese Bilder kuratiert sind. Denn echte Freundschaft, so eine nicht so steile These, zeichnet sich auch über Irritation, andere Meinungen und die eine oder andere Zumutung aus. Aber das schützt nicht davor, sich selbst unzulänglich zu fühlen. Vielleicht auch deshalb, weil Einsamkeit bis heute als persönliches Scheitern wahrgenommen wird. Wer einsam ist, glaubt schnell, mit ihm stimme etwas nicht. Dabei handelt es sich längst nicht mehr um ein individuelles Problem, sondern um ein gesellschaftliches Phänomen.

Die Plattformen simulieren soziale Nähe, ohne echte Nähe herstellen zu können. Denn Gemeinschaft entsteht nicht allein dadurch, dass Menschen einander sehen, sondern dadurch, dass sie einander erleben. Durch zufällige Begegnungen, gemeinsame Erfahrungen, Streit, Nähe,

Zeit und Verlässlichkeit. All das lässt sich nicht algorithmisieren.

Die Rolle der Social-Media-Plattformen

Auch die Dynamik digitaler Plattformen trägt ihren Teil dazu bei. Denn natürlich verbringen Menschen mehr Zeit am Bildschirm, wenn sie einsam sind. Natürlich bleiben sie länger online, wenn sie dort wenigstens ein minimales Gefühl von Resonanz bekommen. Und natürlich entsteht weniger echte Gemeinschaftlichkeit, wenn das Miteinander zunehmend digitalisiert und kommerzialisiert wird.

Man könnte fast denken, die Plattformen hätten ein Interesse daran, dass Menschen sich nicht zu tief miteinander verbinden. Denn tiefe Beziehungen machen unabhängiger. Wer echte Gemeinschaft erlebt, braucht weniger Dauerbestätigung, weniger Aufmerksamkeit – und am Ende vielleicht auch weniger Plattform.

Genau darin liegt der Widerspruch solcher Videos. Menschen präsentieren ihre Einsamkeit vor einem Publikum, das darauf resoniert. Tausende schreiben: „Mir geht es genauso.“ Für einen kurzen Moment entsteht daraus sogar etwas Tröstliches. Das Gefühl, nicht komplett allein zu sein. Aber die eigentliche Isolation wird dadurch nicht aufgehoben. Sie wird nur sichtbar gemacht.

Weniger posten, mehr begegnen

Aber trotzdem sollte man bei all dem nicht in Kulturpessimismus verfallen. Lebensphasen verändern sich. Menschen begegnen Menschen. Viele Erwachsene erinnern sich an Zeiten, in denen sie glaubten, nie wirklich Anschluss zu finden – und später doch tiefe Freundschaften entwickelt haben. Aber dafür darf man nicht resignieren. Man muss auf Menschen zugehen. Und vielleicht noch wichtiger: sich ehrlich für sie interessieren.

Denn Freundschaften entstehen meist aus dem Gegenteil dessen, was auf Social Media funktioniert. Nicht dadurch, dass man sich selbst möglichst interessant inszeniert. Sondern dadurch, dass man die Besonderheit anderer Menschen entdeckt. Wer unbedingt interessant wirken will, bleibt oft an der Oberfläche. Wer sich wirklich für andere interessiert, schafft Nähe.

Vielleicht wäre das deshalb die simpelste Antwort auf eine Zeit der Einsamkeit: weniger performen, mehr zuhören. Weniger posten, mehr begegnen. Oder ganz banal: Geht raus. Sprecht miteinander. Seid gemeinsam orientierungslos.

Bob Blume ist Buchautor, Content Creator und Bildungsaktivist. Auf Instagram hat er als @netzlehrer 200.000 Follower. Er ist Experte in der deutschen Medienlandschaft zum Thema Schule und Bildung und wurde bei der Verleihung der Goldenen Blogger 2022 als Blogger des Jahres ausgezeichnet. Für die Newsportale von 1&1 schreibt er über Phänomene im Netz.

*Quelle: 1 & 1 Mail & Media GmbH, KolumneNetzwelten,
<https://web.de/magazine/digital/einsamkeit-junger-menschen-42311538>*

„Reden hilft“

Ein Interview mit
Christiane Wellnitz,
Leiterin der Evange-
lischen Beratungs-
stelle für Erziehungs-,
Jugend-, Partner-
schafts- und Lebens-
fragen in Bonn.

Viele Studien zeigen, dass Einsamkeit bei Kindern und Jugendlichen deutlich zugenommen hat. Das bestätigt auch die Therapeutin Christiane Wellnitz. Das Familienportal. NRW hatte die Gelegenheit, mit ihr über die Erfahrungen im Umgang mit Einsamkeit zu sprechen.

Welche Erfahrungen machen Sie: Wie zeigt sich die Entwicklung der Einsamkeit in Ihrer Beratungsstelle?

Wir beobachten einen deutlichen Anstieg der Beratungsanfragen – sowohl von Jugendlichen als auch von Eltern. Auffällig ist, dass die Ratsuchenden immer jünger werden. Schon 11- und 12-Jährige suchen Hilfe. Auch der Anteil männlicher Ratsuchender hat zugenommen, während früher überwiegend Mädchen und junge Frauen unsere Beratung in Anspruch nahmen.

Mit welchen Anliegen und Sorgen wenden sich Menschen an die Beratungsstelle?

Eltern berichten, dass sich ihr Kind zunehmend zurückzieht, soziale Kontakte meidet oder Ängste entwickelt. Manche sorgen sich über schlechte Schulnoten oder weil ihr Kind den Schulbesuch verweigert. Auch die Zahl der Jugendlichen mit Depressionen, Suizidgedanken oder selbstverletzendem Verhalten steigt. Studierende kommen zu uns, weil sie den Druck des Studiums nicht bewältigen oder keine Perspektive für sich sehen. Oft stehen bei den Älteren Sinnfragen im Raum, weil sie wenige verlässliche Beziehungen haben und niemand da ist, mit denen sie über ihre Sorgen und Probleme sprechen können. Dabei steht in den Erstgesprächen das Gefühl der Einsamkeit oft gar nicht im Vordergrund – vielmehr sind es die Folgen, die Betroffene zu uns führen. Und da stellen wir



Foto: Jennifer Trierscheidt, www.ekasur.de

fest, dass es oft die Coronanachwirkungen sind, die eben erst jetzt sichtbar werden.

Welche Auswirkungen hat die Coronapandemie auf junge Menschen?

Die Pandemie hat gerade Jugendliche in einer prägenden Entwicklungsphase getroffen. Wer damals mitten in der Pubertät steckte, hatte wenig Kontakt zu Gleichaltrigen, konnte sich nicht ausprobieren, keine altersgerechten Erfahrungen machen. Wer gerade sein Studium begann, hat die meiste Zeit online zuhause vor dem Laptop gehockt: keine Vorlesung, kein Austausch mit anderen Studierenden, wenig Kontakt nach außen. Und diese verpassten Erfahrungen lassen sich nicht einfach so nachholen. Es fehlt ein Stück Entwicklung. Viele haben den Zugang zu anderen verloren und kämpfen nun mit Unsicherheiten in sozialen Situationen.

Woran können Eltern erkennen, dass ihr Kind sich einsam fühlt?

Die Anzeichen sind natürlich individuell und auch nach Alter unterschiedlich. Jüngere Kinder haben zum Beispiel Schwierigkeiten, Freundschaften zu schließen, ziehen sich zurück oder wirken traurig. Kinder und Jugendliche klagen häufiger über körperliche Beschwerden wie zum Beispiel Kopfschmerzen oder Bauchschmerzen. Rückzug, plötzliche Aggressivität oder das Aufgeben von Hobbys kommen in der Pubertätsphase vor, können aber auch Warnsignale sein. In der Pubertät ist es allerdings schwieriger zu unterscheiden, ob es sich



um „normale“ Entwicklungsphasen oder ernsthafte Probleme handelt.

Was raten Sie Eltern, wenn Sie Veränderungen im Verhalten beobachten?

Wichtig ist, dass Eltern aufmerksam sind und ihre Beobachtungen offen ansprechen: „Ich sehe, dass es dir nicht gut geht, das macht mir Sorgen“. Es geht gar nicht darum, sofort einen Rat zur Hand zu haben, sondern zu signalisieren: „Ich habe Ver-

ständnis dafür, erzähl mir von deinen Problemen. Du kannst jederzeit zu mir kommen, ich bin für dich da.“ Eltern sollten sich auch fragen, wie die familiäre Situation während der Pandemie war und sich ehrlich reflektieren, auch wenn das nicht immer leicht ist. Wer dies erkennt, kann gemeinsam mit dem Kind nach vorne schauen.

An welchem Punkt sollten Eltern professionelle Hilfe in Anspruch nehmen?

Sobald Eltern sich Sorgen machen, ist es sinnvoll, sich Rat zu holen. Ein erster Schritt kann sein, sich mit anderen Eltern auszutauschen. Mein Tipp: „Traut euch über die Dinge zu sprechen, die euch beschäftigen.“ Oft stellen Eltern dann fest, dass es in anderen Familien ähnliche Herausforderungen gibt und niemand mit dem Problem allein ist.

Ein anderer Weg ist, sich professionellen Rat zu suchen. Der ist immer eine gute Idee! Manchmal reicht ein einzelnes Gespräch, manchmal braucht es eine längere Begleitung. Unsere Beratung ist kostenlos, schnell zugänglich und kann anonym erfolgen. Die Kinder und Jugendlichen entscheiden selbst, ob sie die Unterstützung weiter in Anspruch nehmen möchten. Die Eltern müssen nicht involviert werden, wenn es nicht gewünscht wird.

Christiane Wellnitz ist systemische Therapeutin und seit Juli 2024 Leiterin der Evangelischen Beratungsstelle in Bonn. Seit 1997 ist sie dort tätig und verfügt über umfangreiche Erfahrung in der Beratung von Familien, Paaren und Einzelpersonen. Ein besonderes Anliegen ist ihr die Förderung von Inklusion sowie die Anpassung der Beratungsangebote an aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen.

**Evang. Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend-, Partnerschafts- und Lebensfragen
Adenauerallee 37, 53113 Bonn
Telefon 0228 6880150
www.beratungsstelle-bonn.ekir.de**



Land Nordrhein-Westfalen
Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung,
Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Wenn sich Ratsuchende Jugendliche oder Eltern an Ihre Beratungsstelle wenden: Wie läuft eine Beratung ab?

Eltern oder Jugendliche können sich telefonisch oder per E-Mail anmelden und erhalten innerhalb von vier Wochen einen Termin – ein großer Vorteil gegenüber einer Psychotherapie beispielsweise, wo die Wartezeiten bis zu sechs Monate betragen können. Eltern dürfen ihr Kind zu einem ersten Termin ermutigen, danach entscheidet das Kind selbst über den weiteren Verlauf. Die Beratung ist vertraulich und unabhängig von den Eltern, wenn dies gewünscht wird. Wir geben nichts an Eltern weiter, was nicht vorher abgestimmt worden ist. Und auch wenn jemand die Beratung abbricht, sagen wir klar: „Du darfst jederzeit wiederkommen. Auch zu einem späteren Zeitpunkt.“

Über welchen Zeitraum erfolgt eine Beratung?

Die Dauer der Beratung ist abhängig vom individuellen Fall. Der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung braucht Zeit. Deshalb legen wir Wert auf Konstanz. Wenn wir das Gefühl haben, dass der Jugendliche bei uns gut aufgehoben ist, kann er bzw. sie über einen längeren Zeitraum bei uns in der Beratung bleiben. Wenn es notwendig ist, vermitteln wir auch weiter in eine Klinik oder Tagesklinik. Dann überbrücken wir mit unserer Beratung die Wartezeit, bis ein Platz frei wird.

Wie können Eltern ihre Kinder stärken, um sie vor Einsamkeit zu schützen?

Dazu muss man sagen: Sich einsam oder allein zu fühlen ist nicht grundsätzlich negativ – dies kann eine wertvolle Erfahrung sein und zu kreativen Lösungen führen. Eltern können ihre Kinder nicht vor allem bewahren und beschützen, aber sie können aufmerksam bleiben, Veränderungen hinterfragen und Gesprächsbereitschaft signalisieren. Die Botschaft sollte lauten: „Ich stärke dir den Rücken, wenn es dir nicht gut geht.“ Entscheidend ist eine

verlässliche Verbindung zwischen Eltern und Kind. Es geht nicht darum, etwas zu verhindern oder lösen zu müssen, sondern darum, im Austausch zu bleiben.

Betroffene sprechen ja oft nicht über ihre Einsamkeit, weil sie sich schämen oder es ihnen unangenehm ist. Wie engagieren Sie sich in der Prävention, um für das Thema Einsamkeit zu sensibilisieren?

Unsere Fachkräfte gehen aktiv auf Eltern und Kinder zu: durch Elternabende in Kitas, Beratungen in Familienzentren und Schulbesuche. Diese niedrigschwelligen Angebote erreichen viele Familien frühzeitig und helfen, Probleme früh abzufedern.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Unser hilfreiches Präventionsangebot beginnt an einem frühen Zeitpunkt, stabilisiert Familien und hilft, schwerwiegende Probleme zu verhindern. Ganz gleich, um was es geht – Paarkonflikte, Erziehungsfragen oder Entwicklungskrisen – wir können mit unserem Beratungsangebot sehr viel auffangen. Daher wünsche ich mir, dass unser Angebot auf diesem Niveau aufrecht erhalten bleiben kann.

Welchen abschließenden Rat möchten Sie Eltern mit auf den Weg geben?

„Reden hilft: Nicht um den Kindern Erfahrungen abzunehmen, sondern um in Verbindung zu bleiben.“

Frau Wellnitz, vielen Dank für das Gespräch!

(Das Gespräch wurde 2025 geführt.)

Hilfsangebote

Finde jemanden zum Reden

Einfach und kostenlos übers Telefon!

Gespräche verbinden. Dein Plaudernetz. Täglich von 10 bis 22 Uhr, über die 0800 330 1111

Das Plaudernetz ist ein kostenloses Gesprächsangebot der Malteser, bei dem du neue Menschen kennenlernen und dich mit ihnen am Telefon unterhalten kannst. Ihr entscheidet, worüber gesprochen wird, z. B. über Hobbies, Alltagserlebnisse oder das Wetter.

Menschen ab 18 Jahren, die den Wunsch nach einem Gespräch haben, werden mit den Plauderpartner*innen verbunden, die sich ehrenamtlich engagieren. Diese stellen ihre Zeit für Gespräche zur Verfügung, bieten jedoch keine Beratung an und verweisen in Notfällen auf bestehende Angebote.

Jedes Gespräch ist eine einmalige Begegnung, kostenlos und anonym.

So funktioniert das Plaudernetz

- Du hast einen Gesprächswunsch und wählst die Plaudernetz-Nummer 0800 330 1111.
- Dein Anruf wird zu einer Plauderpartner*in durchgestellt.
- Ihr stellt euch mit eurem Vornamen vor. Worüber ihr redet, bleibt euch überlassen.
- Das Plaudernetz ist anonym. Deine Rufnummer ist für die Plauderpartner*innen nicht sichtbar.

Quelle: Malteser Hilfsdienst e.V., www.plaudernetz.malteser.de

Weitere Hilfen finden sich beim Kompetenznetz
<https://kompetenznetz-einsamkeit.de/angebote/angebote-fuer-betroffene>.
Der Krisenchat ist auch ein gutes Angebot für junge Menschen.



Das Thema betrifft bei Weitem nicht nur ältere Menschen. Die youngcaritas bietet pro Monat zwei Termine für Begegnung, Austausch, Zusammensein an.

„**Einsam? Gemeinsam**“ heißt ein neues Projekt der youngcaritas Bochum und des Hauses der Begegnung. Die Idee dahinter ist einfach: Menschen zusammenbringen, die sich einsam fühlen. Und das betrifft nicht nur ältere Menschen, auch viele junge Leute fühlen sich allein. Deshalb ist das Angebot für alle offen. „Wir stellen einen Raum zur Verfügung, es gibt Kaffee und manchmal auch ein

mit neuem Projekt gegen Einsamkeit

kleines Programm wie Spaziergänge, Spiele und mehr“, sagt Jacqueline Langer von der youngcaritas. „Vor allem geht es aber darum, sich zu treffen, ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Zeit zu verbringen.“

In der Regel sind die Treffen immer am zweiten und vierten Dienstag des Monats von 14.30 bis 16.30 Uhr an der Alsenstraße 19a, Caritasverband Ruhr-Mitte e.V.



caritas-bochum.de/beitraege/youngcaritas-mit-neuem-projekt-gegen-einsamkeit/3202351/

Klausurtagung der KED in NRW e. V.

Möglichkeiten von Fundraising und Netzwerken

Der Vorstand der KED in NRW e. V. kam im März zu einer zweitägigen Klausurtagung im Hotel Franz in Essen zusammen. Am ersten Veranstaltungstag nahm zudem Chantal Luisa Bacchis, Referentin für Schulkultur und Förderschulen des Bistums Essen, als Gast teil.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Frage, wie die KED künftig erfolgreich Spendengelder generieren kann. Impulse dazu lieferte Katharina Braun, Referentin für Fundraising des Bistums Aachen, die digital zugeschaltet war. In ihrem Vortrag machte sie deutlich, dass Fundraising weit mehr umfasst als die reine Beschaffung finanzieller Mittel. Entscheidend seien vor allem der Aufbau von Netzwerken und die Pflege von Beziehungen, um Menschen für Ideen und Projekte zu begeistern und langfristige Unterstützer*innen zu gewinnen.

Als konkrete Ansatzpunkte für die Arbeit der KED nannte Braun unter anderem den Einsatz von

für ein erfolgreiches Fundraising sei jedoch, dass sich der Verband zunächst über seine eigene Identität und seine Ziele klar werde.

Der Vorstand nutzte die vorgestellten Inhalte als Grundlage für eine erste Reflexion über die zentralen Aufgaben des Verbandes sowie die bereits bestehenden Netzwerke und Kontakte. Im weiteren Verlauf der Klausurtagung wurden erste Handlungsfelder definiert. So ist unter anderem geplant, künftig beim Versand von Broschüren in einem Begleitschreiben darauf hinzuweisen, dass diese kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig soll die wichtige Arbeit der KED hervorgehoben und um freiwillige Spenden zur Deckung der entstandenen Kosten gebeten werden.

Eva Weingärtner

Geschäftsführerin der KED NRW e. V.



Mailings und Spendenbriefen, die Gewinnung von Kooperationspartner*innen sowie die Durchführung von Aktionen und Veranstaltungen. Voraussetzung

Bei der Klausurtagung wurden erste Handlungsfelder erarbeitet.
Foto: Eva Weingärtner



Florian Strecker vom Katholischen Büro mit Hans Schäpers, Anne Embser, Barbara Wild, Andrea Honecker, Stefani Otte, Marlies Heyn und Sylvia Wawznek vom Vorstand der KED in NRW e. V. (v. l.). Foto: Eva Weingärtner

KED in NRW e. V. im Austausch mit dem Katholischen Büro Düsseldorf

Auf Initiative der KED in NRW e. V. fand kürzlich ein Gespräch mit Dr. Antonius Hamers und Florian Strecker vom Katholischen Büro Düsseldorf statt. Ziel des Austauschs war es, zentrale bildungspolitische Themen aus Sicht des Elternverbandes zu erörtern und Möglichkeiten der Unterstützung durch das Katholische Büro auszuloten.

Zur Vorbereitung hatte der Vorstand der KED einen Fragenkatalog erarbeitet. Im Mittelpunkt standen dabei die Zukunft des Religionsunterrichts mit Blick auf die Landtagswahlen im kommenden Jahr, die Benachteiligung von Ersatzschulen bei den Schülerfahrtkosten, die Einführung der ABC-Klassen sowie die Ungleichbehandlung von Ersatzschulen bei der Finanzierung digitaler Ausstattung.

Dr. Antonius Hamers und Florian Strecker äußerten die Einschätzung, dass nach der Landtagswahl eine Fortsetzung der schwarz-grünen Koalition und damit auch ein Verbleib von Schulministerin Dorothee Feller wahrscheinlich seien. Vor diesem Hintergrund sehen sie weder die Zukunft des Religionsunterrichts noch die der Ersatzschulen gefährdet. Sie verwiesen darauf, dass die Ministerin in der Vergangenheit wiederholt die Bedeutung sowohl des Religionsunterrichts als auch der Ersatzschulen hervorgehoben habe. Unterstützung signalisierten die Vertreter des Katholischen Büros zudem bei der Forderung nach einer gerechteren Regelung der Schülerfahrtkosten für Schüler*innen an Ersatzschulen.

Auch hinsichtlich der Einführung der ABC-Klassen bestand weitgehend Einigkeit mit den Positionen der KED. Dr. Hamers und Florian Strecker sprachen sich dafür aus, ein verpflichtendes letz-

tes Kita-Jahr einzuführen und die Sprachförderung bereits ein bis zwei Jahre vor der Einschulung deutlich auszubauen. Grundsätzlich bewerten sie die ABC-Klassen als sinnvolle Maßnahme. Zugleich sehen sie die Möglichkeit, nach einer ersten Erprobungsphase in ein bis zwei Jahren notwendige Anpassungen vorzunehmen und das Konzept gegebenenfalls in Richtung einer Vorschulklasse weiterzuentwickeln. Im Zusammenhang mit der frühkindlichen Bildung regten die Gesprächspartner an, die Zuständigkeiten für Schule und Familie künftig in einem Ministerium zu bündeln. Sie sagten zu, dieses Anliegen im Rahmen möglicher Koalitionsverhandlungen nach der Landtagswahl gemeinsam mit Verantwortlichen aus dem Kita-Bereich, dem Familienbund und der KED einzubringen.

Eine weitere Unterstützungszusage erhielt die KED im Bereich der Digitalisierung. Florian Strecker kündigte an, sich dafür einzusetzen, dass digitale Endgeräte in die Lernmittelverordnung aufgenommen werden und das Land die Finanzierung entsprechender Geräte ab der Klasse 10 auch für Schüler*innen an Ersatzschulen übernimmt.

Das Gespräch machte deutlich, dass in wesentlichen bildungspolitischen Fragen eine große Übereinstimmung zwischen der KED NRW und dem Katholischen Büro Düsseldorf besteht. Die zugesagte Unterstützung bei zentralen Anliegen des Verbandes wird die KED in ihrer weiteren Interessenvertretung für Eltern und Ersatzschulen nutzen.

*Eva Weingärtner
Geschäftsführerin der KED NRW e. V.*

KED in NRW e. V. mit Stand auf dem Katholikentag in Würzburg

„Unser Herz schlägt für Kita und Schule“

Der KED-Landesverband war beim 104. Katholikentag in Würzburg mit einem vier mal vier Meter großen Stand auf der Kirchenmeile vertreten. Unter dem Leitwort „Hab Mut, stehe auf!“ präsentierte sich der katholische Elternverband als Ansprechpartner für Bildungs- und Erziehungsfragen und lud Besucher*innen zum Austausch und Mitmachen ein.

Bereits am Mittwoch, 13. Mai, machte sich ein Team des KED-Landesverbands Nordrhein-Westfalen mit einem zuvor in Bonn beladenen Transporter auf den Weg nach Würzburg. Vor Ort wurde der Messestand mit eigens gestalteten Plakaten, Rollups, Informationsmaterialien, Give-aways, einer Kaffeemaschine sowie Bastelutensilien eingerichtet. Unterstützung erhielten die Mitglieder aus Nordrhein-Westfalen dabei vom KED-Landesverband Bayern.

Unter den Mottos „KED – unser Herz schlägt für Bildung und Erziehung“, „KED – unser Herz schlägt für Kita und Schule“ sowie „KED – Fass Dir ein Herz – mach mit – Eltern mit Wirkung“ rückte der Verband in den folgenden Tagen die Bedeutung von

Elternengagement in Bildungsfragen in den Mittelpunkt. Besonders großen Zuspruch fanden die kreativen Mitmachaktionen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene konnten Holzherzen individuell gestalten. Die Herzen wurden eifrig mit Farben bemalt und mit Pailletten und Wackelaugen beklebt. Wer wollte, konnte diese dann noch mit einem Band versehen und als Schmuckstück mitnehmen.



Als Mitmachaktion der KED konnten Holzherzen bemalt und beklebt werden.

Neben den kreativen Angeboten nutzten die zahlreichen Besucher*innen die Gelegenheit, sich über die Arbeit der KED zu informieren und über aktuelle Themen aus den Bereichen Bildung und Erziehung auszutauschen. „Unser Stand war besser besucht als beim letzten Mal. Wir konnten viele Gespräche mit Eltern und Schultätigen führen“, resümierte Andrea Honecker, Vorsitzende der KED in NRW, e. V.

*Eva Weingärtner
Geschäftsführerin der KED NRW e. V.*

Der Stand der KED in NRW e. V. beim
Katholikentag in Würzburg.



Save
the
date



KED
Elternforum
zum Thema

„Psychische Gesundheit von Schüler*innen“

Wann: Montag, **2. November**, 19 Uhr

Wo: **Mariengymnasium Essen-Werden**
Brückstraße 108, 45239 Essen



Weitere Informationen werden noch bekannt gegeben.

Neu im Vorstand: Diana Thewes

Am 8. Juni fand in den Räumen des Hauses der Regionen in Mönchengladbach die alljährliche Jahreshauptversammlung der KED im Bistum Aachen e. V. statt.

Neu gewählt zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde Diana Thewes, wir gratulieren ganz herzlich.

Diana Thewes ist verheiratet und Mutter zweier Töchter. Sie arbeitet in einem Familienzentrum als pädagogische Leiterin, koordiniert dort das Tagesgeschehen und begleitet gleichzeitig als Heilpädagogin die Inklusionsarbeit. Wir freuen uns über ihre Mitarbeit im Vorstand.



Foto: Marlies Heyn

Marlies Heyn

Geschäftsführerin der KED Aachen e. V.

Zwischen – Ausstellung

Am 26. Januar lud die KED im Bistum Aachen e. V. zu einer Führung in die Städtische Galerie im Park in Viersen ein.

Die ehemalige Vorsitzende der KED Jutta Pitzen gab dabei tolle Einblicke in die Ausstellung „Zwischen“ von Stephanie Hermes und Sonja Kreutzer.

Holz ist der bevorzugte Werkstoff für die Künstlerinnen Sonja Kreutzer und Stephanie Hermes. Auf

sehr unterschiedliche Weise widmen sie sich diesem Material.

In Viersen sind Stephanie Hermes und Sonja Kreutzer keine Unbekannten, seit sie im Herbst 2024 Beispiele aus ihrem zwei Jahre zuvor begonnenen Projekt „Crossroads“ in der Grabeskirche St. Joseph ausstellten. In intensiver Zusammenarbeit entstanden eigenständige Kunstwerke in der Umgestaltung hölzerner Grabkreuze, die zuvor auf dem Waldfriedhof in Korschenbroich ihren Platz hatten und die die Künstlerinnen vor der Entsorgung retteten. Nicht allein der Erhalt des Alten stand dabei im Mittelpunkt, sondern eine Veränderung, die den Grabmalen neues Leben verlieh.

Nun kehren Stephanie Hermes und Sonja Kreutzer nach Viersen zurück und treten mit ihrer Ausstellung ZWISCHEN in der Galerie im Park in einen künstlerischen Dialog.

Sonja Kreutzer, Atoll BERMUDA, 2023,
Pappel, Aquarell





Stephanie Hermes (*1957 in Schmalenberg) arbeitete als ausgebildete Maskenbildnerin unter anderem am Düsseldorfer Schauspielhaus und studierte italienischen Maskenbau in Padua. Von 1993 an war sie als freischaffende Maskenbauerin und Dozentin zum Thema Maske und Maskieren tätig, schuf Auftragsarbeiten und Bühnenausstattungen. Seit 1998 wirkt sie als Bildhauerin und beschäftigt sich intensiv mit den Materialien Holz, Wachs, Stein und Bronze. Ihre Holzobjekte zum Thema „Fragilität“ bearbeitet sie ausschließlich mit der Kettensäge, wobei durch das Spiel zwischen Licht und Schatten filigrane Werke entstehen.

Sonja Kreutzer (*1975 in Korschenbroich) ist ausgebildete Baumschulmeisterin und seit 2015 selbstständig als freie Künstlerin tätig. Ihre Kunst wurzelt in der Leidenschaft für Bäume und das Wissen um ihr Wachstum. In riesigen Baumschei-

ben arbeitet sie die Jahresringe aus und hebt sie hervor. Verfremdungen fordern zur Auseinandersetzung mit dem Objekt auf und schaffen so eine Verbindung zwischen Mensch und Natur.

Beide Künstlerinnen leben und arbeiten in Korschenbroich, Stephanie Hermes zudem in Limoux/Frankreich.

Die Ausstellung ZWISCHEN zeigt die Bandbreite der Arbeiten von Sonja Kreutzers in starker Farbigkeit in „Psychotope“ verwandelten Baumscheiben bis zu Stephanie Hermes' Reliefs und korallenartigen Gebilden aus Eschen- oder Olivenholz.



Ein Raum bietet speziell Erfahrungen für Menschen mit Sehbehinderung. Besucher*innen sind auch eingeladen, selbst bei der farbigen Gestaltung einer Baumscheibe kreativ zu werden.

*Quelle: Stadt Viersen,
Galerie am Park*

Oben links: Stephanie Hermes, Coral Dying IV, 2025, Olive

Mitte: Stephanie Hermes, Schwarze Madonna, Crossroads, 2023, Teak, Edelstahl

Links: Sonja Kreutzer, Wendepunkt, 2019, Kastanie, ausgearbeitet

Fotos: Marlies Heyn



Hanno Lenz, stellvertretender Schulleiter Heilig-Georg-Soquat und Marc Redlich, Schulpflegschaftsvorsitzender (v. l.)

„Für Kinder smart, für Eltern hart!“

Medienerziehung – einen passenden Umgang mit Smartphone & Co in der Familie finden

Ende letzten Jahres durfte die KED im Bistum Aachen e.V. die Elternschaft des Heilig Geist Gymnasiums in Würselen als neues Mitglied in ihrem Verband begrüßen.

Im März 2026 lud die KED Aachen mit Unterstützung des Landesverbandes die Elternschaft des Heilig Geist Gymnasiums in Würselen zum Vortrag „Für Kinder smart, für Eltern hart! - Medienerziehung – einen passenden Umgang mit Smartphone & Co in der Familie finden“, Referent Hanno Lenz, ein.

Für die Elternschaft war es die zweite Informationsveranstaltung des Arbeitskreises Medienerziehung der Schule.

Hanno Lenz von der Initiative „Schutzraum – Medienkompetenz Internet“ (SMK) gab praxisnahe Einblicke und stellte konkrete Strategien vor, wie Kinder bei einer gesunden Mediennutzung unterstützt werden können. Im Anschluss bestand ausreichend Zeit für Fragen und einen wertvollen Austausch.



Am Schriftenstand der KED im Bistum Aachen e.V. informierten sich die Eltern dann noch einmal über die Arbeit der KED. Die Vorsitzende Anne Embser und die Geschäftsführerin Marlies Heyn standen für Fragen zur Verfügung. Auch die Broschüren der KED wurden von interessierten Eltern gerne angenommen.

*Marlies Heyn
Geschäftsführerin der KED Aachen e.V.*



Hanno Lenz
Fotos: Marlies Heyn



Vielfältiges Engagement und lebendiger Austausch – Neues aus der KED Köln

Die vergangenen Monate standen bei der KED Köln ganz im Zeichen des Austauschs, der Vernetzung und der Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen und bildungspolitischen Themen. Mit einem abwechslungsreichen Veranstaltungsprogramm, der Mitwirkung an überregionalen Veranstaltungen sowie dem kontinuierlichen Dialog mit Vertreter*innen des Erzbistums setzt sich die KED Köln weiterhin engagiert für die Interessen von Familien, Eltern und Schüler*innen ein.

Aktuelle Themen im Fokus der Online-Veranstaltungen

Gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern hat die KED Köln erneut mehrere digitale Informations- und Diskussionsveranstaltungen durchgeführt. Die große Bandbreite der Themen spiegelte die aktuellen Herausforderungen wider, mit denen Familien, Schulen und Gesellschaft gleichermaßen konfrontiert sind.

Den Auftakt bildete die Veranstaltung „Künstliche Intelligenz – Chancen, Risiken – verantwortungsvoller Umgang?!“. Die Teilnehmenden erhielten einen fundierten Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen Künstlicher Intelligenz und diskutierten darüber, welche Auswirkungen diese Entwicklungen auf Schule, Bildung und das gesellschaftliche Zusammenleben haben können. Dabei wurde deutlich, wie wichtig ein reflektierter und verantwortungsvoller Umgang mit den neuen Technologien ist.

Mit der Veranstaltung „Gesunde Ernährung im Familienalltag – alltagstauglich & lecker!“ richtete sich die KED Köln an Familien, die Anregungen für eine gesunde und gleichzeitig prakti-

kable Ernährung im oft hektischen Alltag suchen. Neben fachlichen Informationen standen insbesondere konkrete Tipps und leicht umsetzbare Ideen im Mittelpunkt.

Ein weiteres wichtiges Thema war der Medienalltag von Kindern und Jugendlichen. Die Veranstaltung **„Zwischen TikTok und Tablet – Medienkompetenz im Familienalltag“** zeigte auf, wie Eltern ihre Kinder in einer zunehmend digitalen Lebenswelt begleiten können. Diskutiert wurden Fragen zur sicheren Mediennutzung, zu Bildschirmzeiten sowie zur Förderung eines verantwortungsvollen Umgangs mit sozialen Medien.

Besonders großes Interesse weckte schließlich die **Veranstaltung „Eine neue Liebe!? – Wenn KI zum Beziehungspartner wird“**. Sie griff ein hochaktuelles Thema auf und beleuchtete, welche Rolle Künstliche Intelligenz künftig in zwischenmenschlichen Beziehungen spielen könnte. Die Diskussion machte deutlich, dass technologische Entwicklungen zunehmend auch ethische, psychologische und gesellschaftliche Fragestellungen aufwerfen.

Am 11. Mai 2026 lud die KED Köln darüber hinaus zu einem **Online-Elternabend unter dem Titel „Digitale Intimität, Einsamkeit und jugendliche Lebenswelten“** ein. Im Mittelpunkt standen die Auswirkungen digitaler Medien auf Beziehungen, Identitätsentwicklung und das soziale Miteinander junger Menschen. Die Veranstaltung bot Eltern wertvolle Informationen und praktische Anregungen, um ihre Kinder in einer zunehmend digital geprägten Lebenswelt kompetent begleiten zu können. Die rege Beteiligung und die intensive Diskussion zeigten einmal mehr, wie groß der Informations- und Gesprächsbedarf zu diesen Themen ist.



Erfolgreiche Mitgliederversammlung mit spannenden Einblicken

Auch die diesjährige Mitgliederversammlung der KED Köln, die am 24. Mai 2026 stattfand, bot weit mehr als die Erledigung der satzungsgemäßen Tagesordnung. Gastgeber war das Erzbischöfliche Irmgardis-Gymnasium Köln, das den Mitgliedern einen herzlichen Empfang bereitete.

Nach einer konstruktiven Sitzung hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, die Schule im Rahmen einer ausführlichen Führung durch die Schulleiterin kennenzulernen. Dabei wurde das pädagogische Konzept des Gymnasiums vorgestellt und erläutert, wie zeitgemäße Bildung, individuelle Förderung und christliche Werte im Schulalltag miteinander verbunden werden. Der Blick hinter die Kulissen bot den Mitgliedern interessante Einblicke und regte zu einem lebendigen Austausch über schulische Entwicklungen und innovative Bildungsansätze an.

Engagement über die Diözesangrenzen hinaus

Die KED Köln brachte sich auch im vergangenen Berichtszeitraum aktiv in die Arbeit der Landesebene ein und unterstützte die KED NRW bei mehreren bedeutenden Veranstaltungen.

Bereits auf der didacta, Europas größter Bildungsmesse, engagierten sich Vertreterinnen der KED Köln am Messestand der KED NRW. Die Messe bot zahlreiche Gelegenheiten, mit Lehrkräften, Eltern, Schulleitungen, Bildungsfachleuten sowie Vertreter*innen aus Politik und Kirche ins Gespräch zu kommen. Dabei konnten die Anliegen der katholischen Elternschaft vorgestellt, aktuelle bildungspolitische Entwicklungen diskutiert und neue Kontakte geknüpft werden. Die große Resonanz machte deutlich, wie wichtig der persönliche Austausch und die Präsenz der KED auf einer der bedeutendsten Bildungsmessen Europas sind.

Ein weiterer Höhepunkt war die Unterstützung des Informationsstandes der KED NRW beim Katholikentag 2026 in Würzburg. Auch dort brachten sich Vertreterinnen der KED Köln mit großem Engagement ein. Zahlreiche Begegnungen mit Familien, Lehrkräften, Verantwortlichen aus Kirche und Schule sowie vielen weiteren Interessierten führten zu anregenden Gesprächen und wertvollen Impulsen. Gleichzeitig bot der Katholikentag

die Gelegenheit, die gute Zusammenarbeit innerhalb der KED auf Landes- und Diözesanebene zu vertiefen und gemeinsam für die Anliegen katholischer Eltern und Familien einzutreten.

Die Unterstützung beider Veranstaltungen unterstreicht den hohen Stellenwert der Vernetzung innerhalb der KED. Die KED Köln versteht ihre Mitarbeit auf Landesebene als wichtigen Beitrag dazu, Erfahrungen auszutauschen, gemeinsame Positionen weiterzuentwickeln und die Interessen von Eltern auch über die Grenzen des Erzbistums Köln hinaus wirkungsvoll zu vertreten.

Kontinuierlicher Dialog mit der Schulabteilung

Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit der KED Köln bleibt der regelmäßige und vertrauensvolle Austausch mit der Schulabteilung des Erzbistums Köln. Insbesondere mit Thomas Kamphausen und Dr. Dominik Arenz besteht weiterhin eine enge und konstruktive Zusammenarbeit.

Darüber hinaus organisiert, moderiert und begleitet die KED Köln auch weiterhin die regelmäßigen Austauschtreffen zwischen der Schulabteilung und den Vorsitzenden der Elternpflegschaften der Schulen im Erzbistum. Diese Gesprächsforen bieten allen Beteiligten die Möglichkeit, aktuelle Herausforderungen frühzeitig zu benennen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Lösungsansätze zu entwickeln.

Die KED Köln versteht sich dabei als verlässliche Ansprechpartnerin und Brückenbauerin zwischen Elternschaft, Schulen und Schulträger. Ziel bleibt es, die Interessen der Eltern wirkungsvoll einzubringen, den Dialog zu fördern und die katholische Bildungslandschaft im Erzbistum Köln aktiv mitzugestalten.

Mit ihrem vielfältigen Engagement, ihren Bildungsangeboten und ihrer kontinuierlichen Netzwerkarbeit leistet die KED Köln damit auch weiterhin einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Elternhaus, Schule und Kirche.

*Barbara Wild,
Geschäftsführerin der KED Köln e. V.*



Wie kindgerechte Entwicklung angesichts neuer Medien gelingen kann

„Auf den Punkt gebracht wird es ein Kleinkind, dass von seinen kognitiven Fähigkeiten her locker aufs Gymnasium schaffen würde, noch so gerade eben den Hauptschulabschluss schaffen, wenn es die ersten anderthalb Lebensjahre vor dem Smartphone geparkt wird“, sagte Dirk Dammann, Chefarzt der Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in Holzminden zu den knapp 110 Teilnehmenden an der digitalen Infoveranstaltung „Zwischen Innovation und Orientierungslosigkeit: Wie digitale Technologien Kindheit verändern“ der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) im Bistum Münster. „Das ist wissenschaftlich gut belegt. Kleinkinder unter drei Jahren sind auf unsere Beziehung, auf gemeinsame Interaktionen angewiesen, um sich gesund entwickeln zu können“, schrieb er den Anwesenden, die seinen Ausführungen mit erschütterten Blicken verfolgten, ins Stammbuch.

Man spricht vom ‚Post Digital Nannyng Autismus Syndrom‘ wenn Kinder in den ersten Lebensjahren ein Smartphone in die Hand gedrückt bekommen, „einfach, um sie zu beruhigen“. Selbst wenige Monate alte Kinder würden schon mit YouTube-Videos ruhiggestellt. Das funktioniert auch, berichtete Dammann, aber je mehr die Kinder in das Smartphone schauen würden, desto auffälliger

würden sie. Eine Untersuchung an amerikanischen Müttern habe im Jahr 2023 ergeben, dass die Mütter, die ihre Aktionszeit mit ihren Kindern immer wieder unterbrechen würden, um auf ihr Smartphone zu schauen, der „Bindungsentwicklung der Kinder aktiv Schaden. Das führt dazu, dass wir verhaltensauffällige Kinder kriegen, die schlechter sozialisiert sind und Verhaltensauffälligkeiten an den Tag legen wie teilweise autistische Symptome“.

Die Gesellschaft müsse die Eltern darüber informieren. Vielen seien die Konsequenzen ihres Handelns nicht bewusst.

Auch das Einstiegsalter sei gesunken. Mittlerweile besäßen bereits viele Erstklässler ein Smartphone und würden im Durchschnitt drei Stunden pro Tag davor verbringen. Dabei sei nicht die Dauer das Problem, sondern die „Häufigkeit der Unterbrechungen. Wenn wir pro Tag bis zu 80mal auf das Ding schauen – und sei es auch nur kurz – dann unterbrechen wir unsere andere Tätigkeit und kommen dort auch nicht so schnell

... nicht die Dauer
ist das Problem,
sondern die
Häufigkeit der
Unterbrechungen.
Wenn wir
pro Tag bis zu
80mal auf das
Ding schauen ...

wieder rein“, erklärte der Psychologe. „Die Konzentration baut sich nicht innerhalb von 20 Sekunden wieder auf. Man muss sich da wieder reinarbeiten.“ Bei Kindern sei es genauso. **Wenn diese die Bearbeitung ihrer Hausaufgaben unterbrechen würden, um mal „schnell zu schauen, ob sich bei TikTok was getan hat“, dann brauchen die**

mindestens zwei Minuten, um das „alte Konzentrationsniveau“ wieder zu erreichen.

Das viel diskutierte Handy-Verbot sei dabei keine Lösung des Problems. Ein freier, ungezügelter Konsum aber auch nicht. „Wir werden lernen müssen, mit den ab dem Jahr 2011 geborenen Jugendlichen, immer wieder neu auszuhandeln, wie sie verantwortungsbewusst mit diesem Medium umgehen können und sie dabei zu begleiten. Eben weil es sehr viel schneller, viel omnipräsenter ist als alles, was wir bisher hatten, unabhängig davon, dass wir Datenspuren hinterlassen.“

Die große Herausforderung sei es nun, wie „wir eine kindgerechte Entwicklung mit den modernen neuen Medien verbinden können“. Dammann machte sich für eine Erziehungspartnerschaft von Schule und Elternhaus stark. „Wir müssen die Kinder, bis sie in die Pubertät kommen, mit einer digitalen Grundkompetenz ausstatten. Die Kinder brauchen eine kompetente Umgebung mit Erwachsenen, die sie auf ihrem digitalen Weg begleiten.“ Und es sei nicht die Frage, ob die Kinder mit KI aufwachsen oder nicht, sondern wie „wir sie selbstbestimmt, kritisch und gesund darauf vorbereiten.“

Jürgen Flatken, freier Journalist und theologischer Referent



Dirk Dammann, Chefarzt der Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in Holzminden; Foto: Privat

BILDUNGSPORTAL NRW

- Das NRW-Schulministerium hat eine eigene Internet-Seite aufgelegt, die sich genau mit dieser Problematik auseinandersetzt und nützliche Tipps und Hinweise für Eltern und Lehrkräfte bereithält: www.schulministerium.nrw/ki-schule-und-bildung



LITERATURHINWEIS

THEMA JUGEND Ausgabe 1/2026 erschienen:

Kommunale Prävention

Die Bedingungen für ein gutes und sicheres Aufwachsen für alle Kinder und Jugendlichen zu schaffen, liegt in der Verantwortung Erwachsener. Eine Schlüsselrolle für den Schutz, die Teilhabe und die positive Entwicklung junger Menschen kommt Kommunen als der unmittelbaren Lebenswelt Heranwachsender zu.

Die vorliegende Ausgabe der THEMA JUGEND beschäftigt sich mit ausgewählten Bereichen kommunaler Prävention und fragt nach Möglichkeiten

der Förderung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und deren Familien im Rahmen von Gemeindestrukturen.



Bestellungen an:

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.
Schillerstraße 44a • 48155 Münster
Telefon: 0251 54027
E-Mail: info@thema-jugend.de
www.thema-jugend.de



Katholische
Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz
Nordrhein-Westfalen e. V.



Rückblick der KED Paderborn e. V. auf das erste Halbjahr 2026

Auch etwas mehr als ein halbes Jahr nach Beginn des Jahres 2026 steht dieses für die Katholische Elternschaft Deutschlands im Erzbistum Paderborn e. V. (KED Paderborn) weiterhin im Zeichen des intensiven Aufbaus und der inhaltlichen Weiterentwicklung.

Wir befassen uns mit folgenden Themen:

- * Einsamkeit bei Kindern und Jugendlichen
- * Medienkompetenz /KI
- * Integration/Demokratieförderung
- * Kooperation mit anderen Verbänden
- * Öffentlichkeitsarbeit

Einsamkeit bei Kindern und Jugendlichen

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit im ersten Halbjahr 2026 war das Thema „Einsamkeit bei Kindern und Jugendlichen“. Bereits auf dem Bundeskongress der KED im Frühjahr wurde deutlich, dass Einsamkeit längst nicht mehr nur ältere Menschen betrifft. Studien und Erfahrungen aus dem Schulalltag zeigen, dass zunehmend auch Kinder und Jugendliche unter sozialer Isolation leiden. Die Folgen reichen von Entwicklungs- und Lernproblemen über psychische und körperliche Belastungen bis hin zu einer erhöhten Anfälligkeit für ideologische Einflüsse und einfache Zukunftsversprechen. Damit berührt das Thema nicht nur die persönliche Entwicklung junger Menschen, sondern auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Demokratie.

Vor diesem Hintergrund veranstaltete die KED Paderborn am 22. Juni 2026 gemeinsam mit dem Mallinckrodt-Gymnasium Dortmund einen Vortrags- und Diskussionsabend für Eltern, Lehrkräfte

und weitere Interessierte. Als Referentin konnte mit Stefanie Heßels eine ausgewiesene Expertin der Universität Witten/Herdecke gewonnen werden, die ihre wissenschaftliche Forschung mit ihrer langjährigen Erfahrung als Schulpsychologin verband. Im Mittelpunkt standen die Fragen, wie Einsamkeit frühzeitig erkannt werden kann, welche Ursachen ihr zugrunde liegen und wie Elternhaus und Schule gemeinsam präventiv handeln können. Die lebhafteste Diskussion im Anschluss machte deutlich, wie groß der Informations- und Gesprächsbedarf zu diesem gesellschaftlich hochaktuellen Thema ist und bestärkte die KED Paderborn darin, dieses Themenfeld auch künftig intensiv zu begleiten.

Aufbauend auf dieser Veranstaltung entwickelt die KED Paderborn derzeit gemeinsam mit zwei Praktikanten des Studiengangs Erziehungswissenschaft eine umfassende Umfrage zum Thema „Einsamkeit bei Kindern und Jugendlichen“. Die Befragung soll zu Beginn des kommenden Schuljahres starten und in Kooperation mit weiteren Partnern mindestens landesweit, möglichst jedoch bundesweit durchgeführt werden. Ziel ist es, belastbare Erkenntnisse über Ursachen, Ausprägungen und mögliche Präventionsansätze zu gewinnen.





Die Ergebnisse der Umfrage sollen anschließend wissenschaftlich ausgewertet und veröffentlicht werden. Darüber hinaus plant die KED Paderborn, die Erkenntnisse gemeinsam mit Eltern, Lehrkräften und Schüler*innen sowie Vertreter*innen aus Wissenschaft und Politik zu diskutieren. Auf diese Weise möchten wir den gesellschaftlichen Dialog über Einsamkeit fördern und konkrete Impulse für Prävention, schulische Praxis und bildungspolitische Entscheidungen geben.

Medienkompetenz – ein Dauerbrenner

Auch im Bereich der Medienkompetenz engagiert sich die KED Paderborn kontinuierlich und beteiligte sich im ersten Halbjahr 2026 an einer Online-Veranstaltung in Kooperation mit der KED in NRW e. V., der KED Köln e. V. und dem Katholischen Bildungsforum Bonn. Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Auswirkungen Künstliche Intelligenz auf die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen hat und welche Herausforderungen sich daraus für Familien ergeben.

Am Beispiel KI-gestützter Anwendungen wie Chatbots und virtueller Gesprächspartner wurde aufgezeigt, dass digitale Technologien für viele junge Menschen längst mehr sind als bloße Unterhaltungsangebote. Sie dienen zunehmend als emotionale Ansprechpartner*in und können gerade in Phasen der Identitätsfindung Orientierung und Bestätigung vermitteln. Gleichzeitig wurde deutlich, dass diese Entwicklung neue Fragen zum Verständnis von Freundschaft, Beziehungen und sozialem Miteinander aufwirft – insbesondere vor dem Hintergrund einer wachsenden Einsamkeit unter Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen daher nicht nur die Chancen, sondern auch die Risiken dieser Entwicklung. Gemeinsam mit den Teilnehmenden wurde erörtert, wie Eltern ihre Kinder bei der Nutzung solcher Technologien kompetent, wertschätzend und verantwortungsvoll begleiten können. Der lebhafte Austausch bestätigte erneut, dass die Förderung von Medienkompetenz auch künftig zu den zentralen Aufgaben der KED Paderborn gehört.

Integration und Bildungsgerechtigkeit

Die Förderung von Integration und Bildungsgerechtigkeit bleibt ein zentrales Anliegen der KED Paderborn. Gemeinsam mit der Pfarrei St. Clara Dortmund-Hörde sowie weiteren Kooperationspartner*innen schaffen wir Begegnungsräume, in denen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Konfession miteinander ins Gespräch kommen und Gemeinschaft erleben können.

Den Auftakt bildete Anfang Januar das interkulturelle „Singen an der Krippe“ in der Kirche St. Kaiser Heinrich. Deutsche und ukrainische Weihnachtslieder, begleitet von dem ukrainischen Banduristinnen Duett „Soul-Lied“ und einem Kinderensemble, machten die Vielfalt christlicher Traditionen erlebbar und boten zahlreichen Besucher*innen Gelegenheit zum persönlichen Austausch.



Auch das gemeinsam mit der Pfarrei St. Clara Dortmund-Hörde und der Elterninitiative Ukraine im Herzen veranstaltete interkulturelle Osterfest setzte ein starkes Zeichen gelebter Gemeinschaft. Ein gemeinsamer Gottesdienst, deutsche und ukrainische Ostertraditionen, Musik, Kreativangebote und ein internationales Buffet brachten Menschen unterschiedlicher Generationen und Herkunft zusammen und machten christliche Nächstenliebe und gegenseitigen Respekt unmittelbar erfahrbar.

Ein weiterer Höhepunkt war das Konzert des international renommierten Akkordeonisten Roman Yusihey im Rahmen des 1. Akkordeon Festivals Dortmund. Der Konzertabend verband Musik mit interkulturellem Dialog und bot den Gästen im Anschluss Raum für Begegnung und Gespräche über kulturelle Grenzen hinweg.



Ein weiteres Projekt hat die KED Paderborn gemeinsam mit deutschen und ukrainischen jungen Erwachsenen ins Leben gerufen, die noch zur Schule gehen. Die Gruppe trifft sich regelmäßig im Gemeindehaus, um Deutsch zu sprechen, gemeinsam zu kochen und zu essen, Gesellschaftsspiele zu spielen oder kleinere Ausflüge zu unternehmen. So entstehen neue Freundschaften, Sprachbarrieren werden abgebaut und das gegenseitige Verständnis wächst.

Mit diesen und weiteren Veranstaltungen belebt die KED Paderborn kirchliche Räume als Orte der Begegnung und des kulturellen Austauschs. Unsere Integrationsarbeit orientiert sich an christlichen Werten wie Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Solidarität und Gemeinschaft. Sie stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt, fördert das friedliche Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion und leistet damit zugleich einen wichtigen Beitrag zum Schutz und zur Stärkung unserer freiheitlichen demokratischen Gesellschaft.

Kooperation mit anderen Verbänden

Die Zusammenarbeit mit den KED-Diözesanverbänden sowie auf Landes- und Bundesebene bildet eine wichtige Grundlage unserer Arbeit. Gemeinsam mit unseren Partnern bringen wir die Perspektive von Eltern in bildungs- und gesellschaftspolitische Diskussionen ein und entwickeln Projekte, die weit über die Grenzen des Erzbistums Paderborn hinauswirken.

Im ersten Halbjahr 2026 beteiligte sich die KED Paderborn an zahlreichen Kooperationsveranstaltungen. Gemeinsam mit dem Familienbund der Katholiken (FdK), der Katholischen Erziehergemeinschaft (KEG) und der Bundes-KED wurde die Fachtagung „Bildung von Anfang an“ zur frühkindlichen Bildung durchgeführt. Darüber hinaus engagierten wir uns als Kooperationspartner beim Bundeskongress der KED in Magdeburg zum

Thema „Einsamkeit bei Kindern und Jugendlichen“, bei dem es wertvolle Impulse aus Wissenschaft, Schule, Politik und Beratung für die weitere Arbeit der Elternverbände gab. Gemeinsam mit der KED in NRW, der KED Köln und dem Katholischen Bildungsforum Bonn veranstalteten wir außerdem einen Online-Abend zur Medienkompetenz und zu den Auswirkungen Künstlicher Intelligenz auf Kinder und Jugendliche.

Diese vielfältigen Kooperationen zeigen, wie wichtig die Vernetzung der Elternverbände ist. Sie ermöglichen den Austausch von Erfahrungen, bündeln fachliche Kompetenzen und stärken die gemeinsame Interessenvertretung von Familien. Gerade in Zeiten großer bildungspolitischer Herausforderungen kommt einer starken Zusammenarbeit auf Diözesan-, Landes- und Bundesebene eine besondere Bedeutung zu.

Öffentlichkeitsarbeit und Digitalisierung

Im ersten Halbjahr 2026 konnte die KED Paderborn einen wichtigen Meilenstein in ihrer Öffentlichkeitsarbeit erreichen: Der neue Internetauftritt wurde erfolgreich fertiggestellt. Die Website bietet Eltern, Schulen und Kooperationspartner*innen einen übersichtlichen Zugang zu unseren Angeboten und Projekten. Ein besonderer Dank gilt unserer Mitarbeiterin Liudmyla Stefanashyn sowie unserer Praktikantin Jemima Hieke, die die Entwicklung und Umsetzung des neuen Internetauftritts mit großem Engagement unterstützt haben.

Neben der klassischen Öffentlichkeitsarbeit nutzen wir digitale Kommunikationswege und moderne Konferenzsysteme, um den Austausch mit Eltern und unseren Partner*innen zu erleichtern. Da berufliche und familiäre Verpflichtungen vielen Eltern die Teilnahme an Präsenzveranstaltungen erschweren, erreichen wir mit Online- und Hybridformaten deutlich mehr Familien.

Daher möchten wir unsere technische Ausstattung weiter verbessern, um künftig noch mehr digitale und hybride Veranstaltungen anbieten zu können. Gleichzeitig bleiben Präsenzveranstaltungen für den persönlichen Austausch ein wichtiger Bestandteil unserer Elternarbeit.

Für die verlässliche Unterstützung unserer Arbeit danken wir dem Erzbistum Paderborn herzlich. Sie ermöglicht es uns, unsere Angebote für Familien, Schulen und Kindertageseinrichtungen kontinuierlich weiterzuentwickeln.

*Sylvia Wawrzinek, M. A.
Geschäftsführerin der KED Paderborn e. V.*

KED Bund

Eltern mit Wirkung von Anfang an!

KED-FACHTAGUNG lotete aus: Präventions- und Interventionschancen bei Einsamkeit von Kindern und Jugendlichen?

Die Gesellschaft tut sich schwer, eine Tatsache anzuerkennen: Viele Kinder und Jugendliche leiden unter dem schmerzlichen Gefühl von Einsamkeit. Familien, Schulen und andere Wegbegleiter der Heranwachsenden haben die Verantwortung, dem entgegenzuwirken. Die Katholische Elternschaft Deutschlands (KED) lotete Präventions- und Interventionschancen bei einer bundesweiten Fachveranstaltung im März 2026 aus.

Der Fokus der Beratungen im Roncalli-Haus Magdeburg lag dabei nicht auf wohlfeilen Forderungen an die Politik nach immer mehr Mitteln für die Schulen, wie einleitend der Schulminister des Landes Sachsen-Anhalt,



Jan Riedel, würdigte. Vielmehr galt es, die eigenen Möglichkeiten zu erörtern, als Elternverband und Elternvertretungen in Partnerschaft mit Schulen und Schulträgern Weichen richtig zu stellen. Es gehe nicht um eine weitere Aufstockung der Ausstattung, sondern um die Frage, wie an den Schulen gearbeitet werde, setzte der

Vorstandsvorsitzende der Edith-Stein-Schulstiftung des Bistums Magdeburg, **Steffen Lipowski**, den Ton für die Tagung.



Die Tragweite des Themas lässt sich kaum überschätzen, wie **Prof.in Dr. Susanne**



Prof.in Dr. Susanne Bucker,
per Video-Chat zugeschaltet.



Magdeburger Stimmen zum Leben mit Einsamkeit: Christoph Rink, Anne Brünen und Winfried Ernst (v.l.). Rechts: Moderator Thomas Hohenschue. Fotos KED

ne Bucker von der Universität Witten/Herdecke verdeutlichte. Einsamkeit im Kindes- und Jugendalter darf sich nicht verfestigen, denn ansonsten führt sie in eine Abwärtsspirale, durch die sich die Lebens- und Berufslaufbahn eines Menschen nachteilhaft entwickelt, ja psychische und körperliche Beeinträchtigungen zu einer verkürzten Lebenserwartung führen. Somit ist die Gesellschaft gut beraten, Einsamkeit wahr- und ernst zu nehmen. Leider ist das Thema schambesetzt. Die KED fühlt sich aufgerufen, mitzuhelfen, die Einsamkeit aus dem Dunkelfeld von Tabu und Stigma herauszuholen.

Was es zuallererst braucht, ist ein achtsames und aufmerksames Umfeld. Denn Einsamkeit ist zunächst einmal leise und unspektakulär. Kinder und Jugendliche verbalisieren selten, dass sie sich einsam fühlen, berichtete die Magdeburger Kinder- und Jugendpsychologin **Anne Brünen**. Viele Heranwachsende erfahren nicht die Aufmerksamkeit, Zuwendung und Beziehung, die sie benötigen, weder in den Familien noch in den Schulen, auch nicht unter Gleichaltrigen, bestätigte Anne Brünen die Analyse von Susanne Bucker. Es gelte, Kinder

und Jugendliche stark zu machen, ihre Selbstwirksamkeit zu fördern, Räume zu erschließen, in denen sie so sein könnten, wie sie sind.



Wie das im Raum der Schule möglich sein kann, umriss Schulleiterin **Katrin Wenzlaff**. Ihre Sankt-Mauritius-Sekundarschule in Halle

(Saale) arbeitet nach dem ganzheitlichen Konzept „Marchtaler Plan“. Es fördert die Herausbildung und Festigung von Gemeinschaft, ritualisiert offenen Austausch im Tages- und Wochenablauf, setzt auf selbstständiges und kooperatives Lernen und Arbeiten. Das ganze multiprofessionelle Team inklusive nicht pädagogischer Mitarbeitenden ist einbezogen. „Beziehung und Begleitung sind nicht Zufall, sondern Aufgabe“, markierte Katrin Wenzlaff die Herausforderung. Kinder und Jugendliche brauchen nicht nur Anschluss, sondern auch eine Bedeutung, die sie spüren.

Sich so einem Konzept zu öffnen, um der Einsamkeit von Schüler*innen aktiv entgegenzutreten, erfordert viele Schritte der Information und Inspiration. Die KED sieht ihre Aufgabe nach der Beratung in Magdeburg darin, mit Best-Practice-Beispielen, Publikationen und Online-Veranstaltungen Impulse für solche Entwicklungsprozesse zu geben. Dazu gehören auch Suchbewegungen, Wahrnehmungen zu interpretieren, wie zum Beispiel das Tragen von großen Kopfhörern, dass der Magdeburger Lehrer Winfried Ernst auf dem Schulgelände beobachtet, oder Brückenschläge zu anderen Generationen zu unternehmen, wie Christoph Rink von der KED im Bistum Magdeburg.



Besonders zielführende praktische Tipps gaben abschließend auch **Pfarrerin Ute Mertens** und **Sylvia Ernst** von der Ökumenischen Telefonseelsorge Magdeburg und nördliches Sachsen-Anhalt. Sie bestätigten viele Wahrnehmungen, die bei der Tagung ausgesprochen wurden, aus ihrer Erfahrung im Kontakt mit Kindern und Jugendlichen an Telefon, Mail und Chat. Unter anderem empfahlen sie Hilfsmittel aus dem digitalen Raum wie Apps, die bei akuten Krisen unterstützen oder auch bei jugendspezifischen Themen wie Cybermobbing. Vor allem aber stärkten Ute Mertens und Sylvia Ernst den Gedanken der Achtsamkeit und Aufmerksamkeit: „Ein einziges echtes Gespräch kann das Gefühl von Einsamkeit beseitigen.“

Die Katholische Elternschaft Deutschlands greift die Impulse der Magdeburger Fachveranstaltung im Geflecht ihrer Netzwerke auf Bundes-, Landes- und Bistumsebene auf. Das kündigte Bundesvorsitzende Anne Embser an. Nicht zuletzt gehört das Thema Einsamkeit auf die Tagesordnung, weil es darum geht, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu bewahren, auch an Schulen und in den Familien. Insofern gehöre die Auseinandersetzung mit den Präventions- und Interventionschancen im Umgang mit Einsamkeit zu dem aktuellen Schwerpunkt der KED: einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie zu leisten. Aktuelle Erhebungen zeigen, dass die Bedeutung und Tragweite dieser Herausforderung stetig wachsen.

Thomas Hohenschue
Pressereferent der KED

Link zum Heft: https://epaper.katholische-elternschaft.de/kiosk/reader/katholische_elternschaft.elternforum_01_2026

